

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 72 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. August d. J. dem Professor an der Staatsrealschule in Görz Franz Plohl anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand taxfrei den Titel eines Schulrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

### Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 19. August 1901,

womit für den Monat September 1901 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 20. Mai 1882 (R. G. Bl. Nr. 47) wird im Einklang mit dem kgl. ung. Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und in den Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldgulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von neunzehneinhalb Percent (19½ %) in Silber zu entrichten ist.

B ö h m m. p.

Den 21. August 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVI. Stück der böhmischen und kroatischen und das LIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. August 1901 (Nr. 191) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- „Küchenspostkarte mit dem Bilde einer Kuh und dem dazugehörigen, mit „Hermine“ beginnenden und mit „Floh“ endenden Verse.“
- Nr. 30 „Volkzeitung“ (Wien) vom 26. Juli 1901.
- Nr. 145 „Il Risveglio“ vom 10. August 1901.
- Nr. 476 „Il Lavoratore“ vom 13. August 1901.
- Nr. 15 und 16 (Enterbte, Die Fremden) „Der Scherzer“ vom 1. und 15. August 1901.
- Nr. 94 „Deutsches Volksthum“ vom 14. August 1901.
- Nr. 13 „Wendische Wacht“ vom 14. August 1901.
- Nr. 185 „Deutsches Blatt“ vom 16. August 1901.
- Nr. 16 „Bocian“.

## Feuilleton.

### Oesterreichische Amazonen.

Keine Armee ist reicher an starken, kühnen Frauen, welche das „zarte Geschlecht“ verleugnend, den Kriegerberuf erwählt und durch „männliche“ Thaten Freund und Feind in Staunen gesetzt haben, als die unsere. Die Heldengeschichte der Räuber-Louise Plarenzi, welche anno dazumal im siebenjährigen Kriege als Volontär auszog und es in mancher schneidigen Attaque den bravsten Reitern und endlich — aus schweren Wunden blutend — ihr Geschlecht verrathen sah. Mit dem Rittmeister-Chargenführer geehrt von ihrer gnädigen Kaiserin und dem Kaiser, geehrt von ihrer wohlverdienten Ruhe ein; ihre Thaten aber sind ungerührt in Geschichte und Sage.

Noch mehr weiß man von jenem heldenmüthigen „Fräulein Lieutenant“ Francesca Scanagatta, welche die Krieger-Carrière sogar schon in der Neuntätler Akademie begonnen, alle akademischen Prüfungen im Reiche des Wissens und der Waffen tapfer bestanden und als ausgemustertes Grenzer-Lieutenant manchen blutigen Strauß in den Franzosenkriegen mitgeföhrt hat. Aber auch ihr schlug die gefürchtete Stunde der Entdeckung. Was sie in manchen Jahren des Krieges und Garnisonslebens mit ihrer Mutter offenbar, machte die bange Sorge ihrer Mutter offenbar. Bei einem Aufenthalte im Elternhause zu Mailand wurde der tapferer „Herr Lieutenant“, der vor Genua mit den Sturmcolonnen reich dahingekritten, der in den Grenzlanden und

## Nichtamtlicher Theil.

### Revision der Gewerbe-Ordnung.

Der vom Handelsminister Freiherrn von Call bereits im Abgeordnetenhaus angekündigte Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung ist, nachdem das Einberufen über denselben zwischen den Ministerien des Handels und des Innern erzielt wurde, nunmehr im Wege der politischen Landesbehörden an die Handels- und Gewerbebehörden geleitet worden, welche sich über denselben nach Anhörung der berufenen gewerblichen Interessentenvertretungen zu äußern haben.

Der Entwurf, welcher zum Theile an den Inhalt der im Wesen unerledigt gebliebenen Regierungsvorlage vom Jahre 1895 anknüpft und die betreffenden Bestimmungen auf Grund der seither gewonnenen Erfahrungen näher entwickelt und ausbaut, zum Theile aber weitergehende neue Vorschriften enthält, bezieht sich hauptsächlich auf die sogenannten gewerblichen und genossenschaftlichen Fragen, wogegen die Arbeiterchutz-Bestimmungen durch diesen Entwurf unberührt bleiben, da diese im Hinblick auf ihren wesentlich verschiedenen Charakter und die bei der Vorberathung sowie bei der parlamentar. Behandlung sich ergebenden Unterschiede den Gegenstand absonderter Novellierung bilden müssen. Der Entwurf enthält hauptsächlich Bestimmungen über den Antritt von handwerksmäßigen Gewerben, insbesondere auch gung der Handelstreibenden zum Maßnehmen sowie zur Uebernahme von Abänderungen und Reparaturen, über die bezirksweise Abgrenzung für das Rauchfangkehrergewerbe, über das sogenannte Witwenrecht, über das Lehrlingswesen, insbesondere die Anordnung der schriftlichen Form der Lehrlingsverträge und die Regelung der Lehrlingsprüfung bei handwerksmäßigen Gewerben.

Die auf die Gewerbe-Genossenschaften bezüglichen Normen bezwecken vor allem, die Umbildung dieser vorwiegend auf dem Territorialprincip aufgebauten Corporationen in Fachgenossenschaften zu erleichtern,

da diese im Interesse einer geeigneten Organisation des Gewerbes wünschenswerthe Umgestaltung in den bisherigen gesetzlichen Vorschriften und ihrer Handhabung auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Eine eingehende Regelung wird ferner den Meister-, Kranken- und Unterstützungscassen der Genossenschaften als Zwangscassen auf dem Boden der Gewerbeordnung zutheil, da das Hilfscaffengesetz, welches derzeit als Basis für diese Cassen dient, nach seiner ganzen Anlage nicht die geeignete Grundlage für die Errichtung der erwähnten obligatorischen Cassen zu bilden vermag. Die Bestimmungen über die genossenschaftliche Arbeitsvermittlung wurden ebenso wie die oben erwähnten Vorschriften über die gewerbsmäßige Dienst- und Stellenermittlung aus dem vom Arbeitsbeirathe bereits begutachteten Gesetzentwurfe, betreffend die Arbeitsvermittlung, mit einigen Modificationen herübergenommen. Im übrigen soll das auf die Genossenschaften bezügliche Hauptstück der Gewerbeordnung durch Bestimmungen über die Festsetzung von genossenschaftlichen Ufancen hinsichtlich der Arbeitszeit, der Entlohnung und der Kündigungsfrist der Arbeiter, ferner über das Recursrecht der Genossenschaften, über das genossenschaftliche Hilfspersonal, über die genossenschaftlichen Vertrauensmänner, über die Genossenschafts-Instructoren und die Genossenschaftsverbände bereichert werden, wobei zugleich einige Aenderungen an den bestehenden Vorschriften über die Genossenschafts- und Gehilfenversammlungen in Aussicht genommen sind.

Schließlich schien es den beteiligten Ministerien auch geboten, einzelne Bestimmungen des achten und neunten Hauptstückes, betreffend Uebertretungen und Strafen, im Sinne einer Verschärfung der letzteren unter principiell paritätischer Behandlung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, dann über die Behörden und das Verfahren einer zeitgemäßen Revision zu unterziehen. Es ist beabsichtigt, den Gesetzentwurf nach Einholung und Berwertung der verlangten Aeußerungen dem Abgeordnetenhaus im bevorstehenden Sessionsabschnitte vorzulegen.

Mittersberg von der Bogljang-Infanterie im Jahre 1819 durch seine Unterschrift bekräftigt hat — und das Jahr 1819 lag noch nicht so weit abseits von den Theresianischen Kriegen wie das Jahr 1901. Der Hauptmann selbst hat die „Dragonerin“ gekannt und gesprochen.

In Prag beurlaubt, schlenderte der Hauptmann eines Tages durch die Straßen, als ihm ein uraltes, runzeliges Mütterchen Blumen zum Fensterhalm anbot. Am letzten Urlaubstage weiß man aber mit den schönsten Kindern Floras nichts anzufangen, der Hauptmann weist daher die Alte mürrisch ab. Aber wehmüthig klingt ihm ihre Klage in die Ohren: „Nichts kaufen? Aber die Herren Officiere kaufen mir alle etwas ab!“ „Warum gerade der?“ murmelt der Hauptmann verdrießlich, aber ein Kamerad, der des Weges daherkommt, gibt ihm entschieden Unrecht. „Ja, der alte Marschall kauft man etwas ab, wenn man des Kaisers Officier ist; sie verdient es, hat sicherlich mehr erlebt als du!“ — „Das ist möglich, aber besonders verlockend scheint mir die Gunst der Alten wahrhaftig nicht!“ — „Das glaube ich; vor 50 Jahren aber, da kannte und nannte sie ganz Prag; da sprach man von der feischen Dragonerin, die mit den alten Schnauzbärten keck und kühn ins Feld gezogen war und in jedem Kampfe ihren Mann gestellt hatte, obwohl sie nur ein sogenanntes schwaches Weib war!“

„Was, eine Amazone — herbei, würdige Dame!“ ruft Hauptmann Mitter und führt das „Mütterchen“ galant die Stufen zu seiner Interimswohnung hinan. „Ich kaufe alles, aber erzählt, tapferes Weib!“ Das läßt sich die alte Kriegerin nicht zweimal sagen, denn ihr Mund ist noch immer auf dem rechten Fleck. „Dahin, das ist nämlich schon lange her, war ich auch in Prag. Der Vater, ein armer Zavalide in Predmerig

in Galizien dem „Garnisonstrafsch“ heldenhaft widerstanden, von dem eigenen Mütterlein dem Armeecommando verrathen und mit allen Soldatenehren als Lieutenant des Ruhestandes aus dem activen Dienste entlassen. Als Gattin eines cisalpinen, dann österreichischen Majors ist sie die Ahnfrau von „Militärfindern“ geworden; einer ihrer Enkel, der selbst Zögling der Theresianischen Militär-Akademie, in italienischen Diensten wurde und nun als Ingenieur in Oesterreich wirkt, hat mir die wahre Geschichte der wackeren Großmama erzählt. Noch im spätesten Lebensalter, als die Neustädter Akademie ihr hundertjähriges Jubiläum feierte, gedachte „Lieutenant Francesco Scanagatta, Major Spinis Witwe“ dankbar der Stätte ihrer oder „seiner“ militärischen Jugend.

Auf einem meiner Streifzüge durch unsere militärische Vergangenheit habe ich nun die Bekanntschaft einer dritten Amazone des alten kaiserlichen Heeres gemacht, welche mir bisher noch niemals „vorgestellt worden war“. Ihre Laufbahn hatte allerdings niemals in höhere Regionen geführt; sie blieb „Mannschaft“, an Schneidigkeit und Bravour aber hat sie es den Amazonen im Officiersrode gleichgethan, und auch auf ihr, wie auf „Ludwig“ oder Louise Plarenzi, ruhten wohlgefällig die Augen der großen Kaiserin. Katharina Marschall hieß das sonderbare Soldatenweib, und unter den Dragonern des Kaiserheeres hat sie treu und brav gedient, bis sie die unausbleibliche „Entdeckung“ dem freigewählten Beruf entzog und einem wackeren Kameraden zum Eheweibe gab.

Die Geschichte ist wahr; wir müssen sie jedenfalls für wahr halten, da sie Hauptmann J. Ritter von

### Die Zarenreise nach Frankreich.

Der Besuch des Zaren Nikolaus II. in Frankreich wird von sämtlichen Wiener Blättern als ein Friedenssymptom und als ein die Stärkung der französischen Regierung bewirkendes Ereignis dargestellt.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet es als Genugthuung für den französischen Nationalstolz, dass der im vorigen Jahre nicht erfolgte Besuch nunmehr zustande komme. Alle Welt gönne den Franzosen diesen Erfolg, da man von den freundlichen Tendenzen des Zweibundes überzeugt sei. Für die bitteren Entbehrungen, welche das Cabinet Waldeck-Roussieu gemacht habe, winke ihm jetzt reicher Ersatz. Der Kaiserbesuch spende jenen Glanz, der auf den Volksgeist zu wirken vermag und der nicht durch parlamentarische Triumphe errungen werden kann. Auch alle wohlberedneten Verdächtigungen der Nationalisten werden durch diesen Besuch zunichte gemacht.

Die „Neue Freie Presse“ erklärt gleichfalls, man werde im Auslande den Erfolg des Cabinetes Waldeck-Roussieu mit voller Genugthuung begrüßen, denn dieses habe sich als eminent friedliches erwiesen, so dass dem Zarenbesuche keine Deutung im Sinne der Rebanche gegeben werden könne. Zugleich lasse sich erkennen, dass der Himmel zwischen Deutschland und Rußland jetzt rein ist und da dem Besuche des Zaren in Frankreich die Entree mit Kaiser Wilhelm II., sowie mit König Eduard VII. vorangehe, kann das Gefühl einer zunehmenden Sicherung der internationalen Lage nur verstärkt werden und daher die Ankündigung der Zarenreise überall der freundlichsten Aufnahme sicher sein.

Ebenso hebt das „Neue Wiener Tagblatt“ hervor, dass die Ankündigung der Zarenreise nach Frankreich mit keinerlei Verschiebung in der internationalen Politik verbunden ist. In Bezug auf die innere Politik Frankreichs sei der Besuch von umso größerer Bedeutung. „Wenn sich irgend ein politisches Ereignis imaginieren ließe, das auf die französischen Parteien bestimmenden Eindruck auszuüben imstande wäre, der Besuch des Zaren in Frankreich, dem Frankreich der republikanischen Gesinnung eines Loubet und eines Waldeck-Roussieu, dürfte diese innere Kraft für sich in Anspruch nehmen.“

Im „Wiener Tagblatt“ wird ausgeführt, dass es mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse für die republikanische Regierung von höchstem Werte sei, die siegreiche Kraft ihrer Politik zu erweisen und durch den Empfang des mächtigen Bundesgenossen den Gegnern eine gefährliche Waffe auf dem Gebiete der inneren Politik zu entwenden. Insofern die Regierung hierdurch eine Stärkung erfährt, die für den Weltfrieden jedenfalls gefährlicheren Umsturzparteien in Frankreich eine Zurückweisung erfahren, müsse man in dem Zarenbesuche auch eine den allgemeinen Frieden erhaltende Thatfache anerkennen.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meint, die Reise des Kaisers Nikolaus mache den Verstimmungen zwischen Frankreich und Rußland ein Ende. Es sei dies zugleich ein großer Erfolg der Republik, des Präsidenten Loubet und des Ministerpräsidenten. Frank-

reich habe Rußland viele Liebesdienste erwiesen und es sei nur gerecht, wenn nunmehr diese Dienste wenigstens mit Liebenswürdigkeit und Höflichkeit gelohnt werden. Der Besuch sei demnach ein umso wichtigeres politisches Ereignis, weil er unerwartet kam und eine Reihe von Mißverständnissen beseitigt. Das russisch-französische Bündnis bleibe aufrecht, und die Behauptungen der Feinde der Republik, der Zar wolle von Waldeck-Roussieu und General André nichts wissen, haben sich als unrichtig erwiesen; die Treiber der Nationalisten sind wirkungslos geblieben.

Das „Deutsche Volksblatt“ erkennt die Bedeutung des Zarenbesuches für das gegenwärtige Cabinet wohl an, richtete aber gegen das letztere den Angriff, dass es den Zaren als „Wahlagitator“ benützen wolle.

Nach den Ansichten der „Reichswehr“ eröffnet der Besuch des Zaren keine neuen Perspektiven, noch lasse er Unerwartetes ahnen. Zur Befestigung der jetzigen französischen Regierung mag der neue Beweis des Vertrauens des russischen Protectors wohl als kräftiges Mittel erscheinen.

Dem „Neuen Wiener Journal“ zufolge habe ebenso wie Frankreich und seine Regierung auch die übrige Welt Ursache, über diesen Besuch erfreut zu sein, da es für den Weltfrieden nicht gleichgültig ist, ob das heutige Regime in Frankreich an Stabilität gewinne oder einbüße. Der Zar als Gast Frankreichs sei der beste Bürge für die Existenzfähigkeit des jetzigen Regimes.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ meint, der Zarenreise sei schon durch die vorhergehende Begegnung mit Kaiser Wilhelm und König Eduard jede demonstrativ politische Spitze benommen. Zudem sei die Friedensliebe des Zaren bekannt, und weder Frankreich noch Rußland wollen das Aufwerfen großer internationaler Fragen. Im Gange der Ereignisse werde sonach keine Aenderung eintreten.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ gibt dem Zarenbesuche die Deutung, dass er eine ganze Wolke von Mißstimmungen, welche sich zwischen die Alliierten des Zweibundes gelagert hatte, verstreue und dass wieder schönes Wetter für die französisch-russische Allianz und damit auch für Herrn Loubet und das Cabinet Waldeck-Roussieu gemacht sei. Das Verdienst, dies bewirkt zu haben, wird dem Minister Delcassé zugeschrieben.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 22. August.

Wie der „Cas“ meldet, habe Statthalter Graf Coudenhove in Wien geweilt, um mit dem Ministerpräsidenten über die Frage der Auflösung des böhmischen Landtages und die Ausschreibung der Neuwahlen zu conferieren. Das Blatt bezeichnet die Auflösung als unmittelbar bevorstehend. Ihr dürfte die Sanctionierung der in der letzten Session beschlossenen neuen Landtagswahlordnung vorausgehen.

In Brixen fand eine Zusammenkunft des vom conservativen Landtagsclub gewählten Verständigungscomités statt, welches nach dem Wunsche des

das passierte mir später in Prag. Mit ein paar Reitern war ich hierher commandiert. Da wandelte mich die Sehnsucht an, doch wieder einmal etwas von der Mutter zu hören; ich schrieb ihr unter dem Namen „Johann Marshall“ und bat sie, mich in der Kaserne aufzusuchen. Nun war's vorbei mit meiner Soldatenherrlichkeit. Kein Wort hatte die Mutter gewußt von dem, was aus mir geworden. Furchtsam hatte ihr der Bruder alles verschwiegen — sie glaubte mich in einem Dienste auf dem Lande, und dass es mir nicht schlecht gehe, davon erzählte ihr der Bruder.“

„Jetzt aber brach die Geschichte los. Bald wußten sie es alle in der Kaserne, dass ich gar kein echter Dragoner war, und der Herr Rittmeister, der Herr Oberst sogar kam, mich ins Verhör zu nehmen. Dann gieng die Sache ans Generalcommando nach Wien und dann mußte ich eines Tages in voller Rüstung auf meinem guten Rosse mit dem Corporal und zwei Kameraden gar in eigener Person nach Wien. Zur Kaiserin, sagten sie, und richtig, draußen in Schönbrunn, wo der schöne Garten ist, ließ mich Ihre Majestät kommen und war so voll Güte und Gnade gegen mich, daß ich am liebsten geweint hätte, wenn ich kein Dragoner gewesen wäre. Dann mußte ich aufsitzen und alles zeigen, was ich im Reiten und Fechten gelernt hatte — das war nicht wenig, denn in sechs Jahren bringt's auch ein Weib zum echten Reitersmann! Die große Kaiserin aber nickte immer gnädig und Se. Majestät Kaiser Josef auch — dann schickte sie mich zurück, aber bare 300 fl. C.M. und 150 fl. Reisesgeld dazu schenkte sie mir auch und den ehrenvollen Abschied, in übersießender Gnade dann noch eine Anweisung auf das welsche Spital, wenn mich Krankheit oder Glend plagen sollte. Das war ein Tag, Herr Hauptmann, den vergißt man mit 80 Jahren nicht!“

Fürstbischofs eine Einigung zwischen der conservativen und christlich-socialen Richtung in Tirol erzielen sollte. Wie die „Neuen Stimmen“ berichten, ist es nicht gelungen, den Zweck herbeizuführen, da die Christlich-socialen erklärten, dass es derzeit nicht möglich sei, an die Organisation einer einheitlichen Partei in Tirol zu gehen, und sie es auch ablehnten, auf Grundlage des Statutes die kommenden Landtagswahlen durchzuführen. Mehr für sich die Einräumung von fünf neuen Mandaten, größtentheils in Nordtirol, verlangten. Von conservativer Seite nicht angenommen worden. Die Verhandlungen sollen noch fortgesetzt werden, wenigstens für den Wahlkampf eine etwas gemäßigtere Form zu erzielen.

Der „Ostdeutsches Rundschau“ wird aus den böhmischen geschrieben, die von Prade als Lösungsmittel ausgegebenen Schlagworte von „Zweitheilung“ Böhmens oder der „nationalen Selbstverwaltung“ seien nur „papierene Schutzwörter“. Ohne gesetzlich abgegrenztes Sprachgebiet hätten die Czechen ihr Gebiet von deutschen Beamten, Schulen und „Minderheiten“ so ziemlich reingeseigt. Sie hätten eben zusammen, während unter den Deutschen die Liberalen aus Haß gegen die Radicals geradezu die Czechenthum züchten. Allerdings lasse sich das deutsche Sprachgebiet nicht so leicht wie das czechische reinigen, weil man im deutschen Gebiete Arbeit brauche. Aber die künstliche Zuwanderung und Verewigung des gemischtsprachigen Zustandes durch czechische Schulanstalten könne beseitigt werden durch ein entschiedenes Vorgehen der Bevölkerung und ihrer Vertreter. Die „nationale Selbstverwaltung“ würde nur die Gefahr für die deutsche Zukunft in Böhmen steigern.

Der nun officiell angekündigte Besuch des Kaisers Nikolaus II. in Frankreich wird von der deutschen Presse ausführlich erörtert. „Dieser Beweis der Sympathie des mächtigen russischen Kaisers“, so meint die „Münchn. Allg. Ztg.“, „wird den Franzosen jedenfalls erleichtern, sich in den vermeidliche zu finden, falls der Zar und Kaiser Wilhelm in der That auf deutschem Gebiete eine Zusammenkunft haben sollten. Diese letztere würde falls wegen der Trauer am Berliner Hofe einen familiären Charakter tragen und in aller Stille stattfinden, während der Zarenbesuch in Frankreich ohne Zweifel wiederum zu einem glänzenden Schauspiel gestalten und zu erneuten Kundgebungen im Sinne der entente franco-russe Anlaß geben wird.“ Nach der „Nationalztg.“ gehört das russisch-französische Bündnis schon lange zu den Faktoren der Weltlage, mit denen man in Ruhe und Gelassenheit rechnen. „Wenn es auf die internationale Lage Einfluß geübt hat, der andernfalls gefehlt hätte, scheint er darin bestanden zu haben, daß die französischen Chauvinisten von Abenteuern, bei denen Rußland gerechnet hätten, abgehalten wurden. In solchen Umständen können wir nur Genugthuung empfinden, wenn das gegenwärtige französisch-russische Ministerium seinen monarchistischen und sonstigen Feinden gegenüber eine Stütze durch diese neue

„Aber von den Soldaten gieng ich doch nicht weg. Der Feldwebel Ziala von der Fabris-Infanterie nahm sich die alte Dragonerin zur Ehefrau, und ich gieng ihm nicht von der Seite, auch als sie in den Türkenkrieg zogen. Was kümmerte mich der Krieg — den war ich gewohnt wie das Commißbrot und das harte Lager. Wenn uns nur nicht unsere drei Kinder gestorben wären in den bösen Fiebern, und wenn Ziala nicht auch in Rimaszombath zur ewigen Ruhe hingelegt hätte! Da war's aus mit mir. Mit dem nächsten Transporte brachten sie mich nach Pest, weil ich die Spitalsanweisung der seligen Mutter verloren hatte, trante ich mich nicht ins Spital, wenn die Herren Officiere nicht gewesen wären, da wäre ich wohl zugrunde gegangen; aber die erinnerten sich noch des alten Soldaten im Weibeskleide und kauften ihr die paar Blumen ab, die sie aus Schönbrunn hereinschleppt und lassen den Dragoner Ziala nicht umkommen. Einmal geht's ja doch zu Ende, da werden sie alle auf die „Marshallin“ vergessen, die in der Seele nie aufgehört hat, Soldat zu sein.“

So erzählte die alte Amazone. Wenn man von den anderen singt und sagt, die das „zarte“ Geschlecht verleugnet und auf den Bahnen des Krieges dahingezogen sind, soll auch sie nicht vergessen sein. Sie war ein braves Weib im Waffenkleide; kein Ruhmestitel hat sie geziert, aber merkwürdig war sie wie die Kameradinnen mit dem goldenen Parquet, das Gnadenwort der großen Kaiserin ist auch ihr theil geworden — und treu war sie dem Soldaten thum bis zum letzten Athemzuge — darum soll auch der „Dragoner Katharina Marshall“ sein schlichtes Plätzchen behalten in der Geschichte unseres Heeres. (Wiener Abendpost.)

bei Königgrätz, war todt, und der Mutter ist man doch zur Last als Mädel. Da fand ich ein gutes Plätzchen als Kindermädchen. Kein lustiges Leben, langweilig, immer dasselbe. Wollt's auch nicht so weitertreiben, und der Himmel half mir weg davon. Meinen Bruder hatten sie assentiert — ein braver Kerl, aber keinen Blutstropfen zum Soldaten! Zammert mir entseztlich vor und will in die Moldau gehen, wenn sie ihn zu den Dragonern fortführen. Dem Zungen soll geholfen werden. Bin ich nicht stark und rüstig, bin ich nicht zu Hause auf manchem Rosse in die Schwemme geritten — vielleicht ist's der Kaiserin einerlei, ob sie mich oder den Bruder als Soldaten kriegt, bin ihr vielleicht sogar lieber, denn daß ein Weib mehr kann als die Männer, hat sie selbst genugsam gezeigt. Meiner Herrin erzähle ich, daß ich zu meiner kranken Mutter heim muß; mit dem Bruder tausche ich die Kleider, und so stelle ich mich dem Werbecommando vor. Der Wachtmeister schaut mich freilich ein bißchen verdächtig an, aber weil ich dem Bruder gar so ähnlich bin und der arme Bursche noch viel ängstlicher gewesen war als ich, nahmen sie mich mit, und ich schwur zur Standarte als braver Recruit von den Kosowrat-Dragonern.“

„Sechs Jahre führte ich frisch und froh ein schönes Reiterleben. Zu Mattau, Lobositz und Brandeis lag ich in Garnison, und keinem Menschen fiel es ein, mich für ein Weib zu halten. Auch auf dem Schlachtfelde zeigte ich, daß ich ein ‚echter Mann‘ war. Einmal freilich, da wollte es beinahe nicht mehr klappen. Ein preußischer Reiter hatte mir — im bairischen Erbfolgekriege war's — einen tüchtigen Sieb auf den Kopf gegeben. Die Kameraden wollten mich ins Spital tragen; aber ich blieb fest auf meinen Füßen und curierte mich selbst. Was damals nicht geschah,

tundung der russisch-französischen Freundschaft erhält, die ohne Zweifel in der Ankündigung des kaiserlichen Besuchs enthalten ist. Bekanntlich ist seit längerer Zeit die Rede davon, daß der Zar anlässlich der deutschen Herbstmanöver auch dem deutschen Kaiser einen Besuch abstatten werde. Falls ein solcher beabsichtigt ist, mag dies noch ein besonderer Grund für die Jaren-Reise nach Frankreich gewesen sein."

**Tagesneuigkeiten.**

— (Gebirgstour in Frack und Lack- schuhe n.) Aus Gmunden wird vom 20. d. M. geschrieben: Eine originelle Wette gewann Schauspieler Fritz Fritberg vom hiesigen Saisontheater, deren Betrag er den hiesigen Armen zuwendete. Die Wette gieng dahin, daß Fritberg sich verpflichtete, in leichten Lackshuhen, Frack und mit dünnem Spazierstode den Traunstein zu ersteigen. Gestern morgens nun wagte der Schauspieler in dieser merkwürdigen Touristen-ausrüstung den Aufstieg, langte wohlbehalten am Fahnenkogel auf der Traunspitze an, trug sich ins Fremdenbuch ein, worauf er den Rückweg antrat.

— (Ein Fund auf einem Gletscher.) Eine Touristenkarawane, welche sich über die Berge des Vagnes- thales nach dem Thale von Herens (Canton Wallis) begab, fand auf dem Gletscher von Diemna (Wallis) menschl. Ueber- reste: einen Schädel, eine kleine Flechte Haar und Knochen in Kinderschuhen. Nach der Ansicht eines Arztes, welcher der Karawane angehörte, handelt es sich um die Ueberreste eines vier bis fünf Jahre alten Kindes, dessen Tod vor zwei bis drei Jahren erfolgt sein muß. Man vermutet, ein Adler habe das Kind geraubt und die Beute auf dem Gletscher ver- zehrt.

— (Eine gruselige Geschichte.) Die „Köl- nische Volks- Ztg.“ berichtet nachstehende gruselige Geschichte aus einem Dorfe des Delmenhorster Heidelandes: In dem Dorfe befindet sich ein Krug (Gasthaus), dessen Zuhaber sehr biebere Leute sind, die aber in der Welt nicht weiter gekommen sind, als höchstens geschäftlich dann und wann auf einige Stunden nach Demmos oder Olmboch. An einem regnerischen Abende lehrte bei ihnen ein Reisender ein, dessen Kleidung schon vollständig durchnäßt war. Er hat brin- gend, ihn für die kommende Nacht zu beherbergen, da er in dem Unwetter doch nicht weitergehen könne. Die Wirtsleute erklärten mehrfach, auf solche Fälle nicht eingerichtet zu sein, aber als er mit den einfachsten Verhältnissen vorlieb nehmen wollte, wurde er in ein kleines Stübchen mit einem so- genannten Altoven geführt. Bald lag der Reisende in tiefem Schlaf. Plötzlich erwachte er von einem lauten Gespräche in dem nahe gelegenen Gastzimmer und er hörte auf. Da öffnete sich leise die Thüre nach seinem Zimmer und — o Graus! — herein trat der Wirt, in der einen Hand ein brennendes Licht und in der anderen ein langes Brotmesser. Das Blut fieng dem Fremden an zu erstarren und schnell ergriff er den mit ins Bett genommenen Revolver, um im gegebenen Augenblicke sich des Räubers erwehren zu können. Dieser näherte sich leise auf den Zehen dem Altoven und eben wollte der Reisende losdrücken, da gewahrte er, wie der Wirt seine beiden Hände in die Höhe hob und von der Decke des Altovens eine von den dort hängenden Rettwürsten herunter schnitt. Es waren nämlich noch Gäste gekommen, die Würstbutterbrot bestellt hatten und der Fliegen wegen hatten die Wirtsleute in dem sonst nicht benützten Altoven Latzen zur Aufbewahrung der Würste angebracht.

— (Zusammenstoß mit einem Eisberge.) Ueber den Zusammenstoß des „Masta-Dampfers“ „Island“ mit einem Eisberge liegen nun nähere Einzelheiten vor. Auf dem Schiffe spielten sich die furchterlichsten Gräueltaten ab. Ein englisches Blatt schildert die Vorgänge wie folgt: Die Passagiere — 125 an der Zahl — schliefen zur Zeit des

Zusammenstoßes noch. Kaum waren die Rettungsboote herabgelassen, als eine wilde Panik entstand. Männer traten Frauen und Kinder mit den Füßen, um in rasender Hast Platz in den Booten zu finden. Ein Mann schwang ein Beil und drohte, jedermann zu tödten, der es wagen würde, in das überfüllte Boot zu steigen, in welchem er stand. Als die Boote endlich abstießen, erhob sich ein Wuthgeheul unter den zurückgebliebenen Passagieren. Inmitten der Schreckens- scenen machte sich Goldgier geltend. Mehrere Goldgräber aus Yukon, die, mit Gold beladen, auf der Rückkehr nach der Heimat waren, erbrachen die festen Schränke, woselbst Gold- staub im Werte von 75.000 Pfund lag, einige, um ihr Eigenthum zu retten, andere, um zu stehlen. Um den Besitz einiger Unzen Goldstaub wurde blutig gekämpft, wurden Frauen und Kinder niedergestoßen. Ein gewisser Brum- bauer aus Portland stürzte mit einem Sack Gold im Werte von 2800 Pfund Sterling auf das obere Deck und wollte das Gold in ein Rettungsboot schleudern; da er aber fürchtete, die schwere Goldlast werde das Boot beschädigen, warf er sie auf das Deck zurück; er rettete sein Leben, verlor aber sein Vermögen. Ein anderer Mann sprang mit einem großen Sack Gold ins Meer, tam aber nicht wieder zum Vorscheine. Ein gewisser Starke aus Winnipeg warf Gold im Werte von 800 Pfund in die See, ein anderer ließ 600 Pfund in Stroh. Das Schiff gieng mit fünf Kisten Gold im Werte von 35.000 Pfund unter. Im eiskalten Wasser und in der Dunkelheit rangen zahlreiche Personen mit dem Tode. Die Boote waren schon weggefahren, zwei Flüße überfüllt. Auf einem derselben stand der Capitän; als er sah, daß sich zu viele Menschen darauf befanden, sprang er heldenmüthig ins Wasser; er ertrank. Viele Pas- sagiere ertranken in ihren Kajüten. Die Geretteten verban- ten ihr Leben größtentheils dem Heldenmuth der Mann- schaft. Mehrere Passagiere, die sich vom untergehenden Schiffe retten konnten, starben später infolge der Kälte und Erschöpfung. Der Kessel explodierte, als das Schiff unter- gieng, wodurch der Tod vieler mit den Wellen kämpfenden Menschen verursacht wurde. Die Zahl der ertrunkenen Per- sonen beträgt 65.

— (Die Reise um die Welt für zehn Cen- timen.) Eine französische Reube hat die Idee gehabt, zur selben Zeit wie Stiegler einige Anstichspostkarten die Reise um die Welt machen zu lassen; eine Karte, die das Monu- mentalthor der Weltausstellung darstellt, hat den Record der Schnelligkeit erreicht. Sie ist am 26. Mai abends von Paris über Moskau und Wladivostok nach Yokohama ab- gegangen, wo sie am 15. Juli antam und am 19. Juli wieder abgieng; am 1. August gelangte sie nach San Fran- cisco, und am 14. August abends wurde sie in Paris be- stellt. Die ganze Reise hat also achtzig Tage gedauert und zehn Centimes gekostet.

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Personalmeldung.) Ihre Excellenz Frau Baronin Hein ist in Mittelwald an den Nasern erkrankt, befindet sich jedoch bereits auf dem Wege der Besserung.

— (Erhebung in den Adelstand.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Oberstleutnant A. Pöllb. R. in Rudolfswert den Adelstand mit dem Ehrentitel „Edler“ und dem Prädicate „Föhrenau“ zu verleihen geruht.

— (Kaiserfeier in Töplitz.) Man schreibt uns aus Bad Töplitz in Untertratin: Die anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages seitens des Vergnügungs-Comités arrangierten Festlichkeiten und Vergnügungen nahmen einen äußerst animierten Verlauf. — Am Vor- abende repräsentirte sich unser Curort in prächtiger Illu- mination. — Während die hiesige Feuerwehr unter Fadel- und Lampion-Beleuchtung ihren Umzug hielt, wurde ein äußerst effectvolles Feuerwerk abgebrannt. Am Geburtstage

„Auf Frau von Langfelds Anschuldigung hin? D. nein! Die Polizei durchschaute die elende Machi- nation noch eher als ich. Die „Aufsorderung“ hat mit mit jener Sache nicht das geringste zu thun!“

„D, und ich — ich dachte — ich fürchtete, Sie könnten mich wirklich für so schlecht halten, und ich schämte mich vor Ihnen, ich wußte nicht, wie ich mich dagegen wehren sollte!“

„Sie brauchten sich gar nicht dagegen zu wehren!“ fiel Weipert schnell ein. „Ihre Augen, die nicht lügen können, würden mich von Ihrer Schuldlosigkeit über- zeugt haben, auch wenn noch ganz andere Momente scheinbar gegen Sie gesprochen hätten. Aber wollen wir nicht gehen? Ich brenne darauf, zu erfahren, wo Sie sind und was Sie inzwischen erlebt haben.“

Er zog ihre Hand in seinen Arm; widerstandslos ließ sie sich von ihm fortziehen. Und seltsam — alles umher schien ihr plötzlich verändert. Die Todesstim- mung ringsum machte einem Frühlingssahnen Platz, einem schönen, hoffnungsfrohen Frühlingssahnen, das ihr das Herz rascher und froher schlagen ließ und ihre Brust mit einem unendlichen Glücksgefühl erfüllte.

Und dann, als er sie noch mit eigener, weicher Modulation seiner Stimme bat, ihm ihre Erlebnisse zu schildern, begann sie ohne Scheu alles zu erzählen — von ihrer Leidenszeit bei Frau von Langfeld, von ihrer Verweigerung bei dem Angriffe auf ihre Ehre und ihrem Entschlusse, zu sterben, und ihrer wunder- baren Rettung durch den Hund der Gräfinnen Gru- den, bei denen sie nun eine zweite Heimat gefunden hatte.

Bewegt hörte Weipert ihr zu; auch ihm ergieng es ähnlich wie Käthe, Witten in den Nebeldünsten des

selbst fand um 9 Uhr vormittags ein Festgottesdienst statt, welchem die Gurgäste, die in der Militär-Badeheilanstalt befindliche Mannschaft sammt ihren Commandanten sowie die Feuerwehr beivoohnte. Um 12 Uhr mittags versammel- ten sich im Gursalon die Gurgäste und Honoratioren zu einem Festdiner. — Leider wurde das projectierte Partfest durch das eingetretene Regenwetter vereitelt, und mußten sich die Vergnügungen auf die Gursalräume beschränken. — Nachdem sich abends der Himmel aufheiterte, fand auf dem Hauptplatze ein Volksfest der Feuerwehr statt und es wurde unermüßlich im Gursalon und auf dem Hauptplatze bis in die späten Nachtstunden gefeiert.

— (Grundbücherliche Eintragungen zu Gunsten des k. k. Aerars.) Mit Erlaß vom 31. März 1887 hat das Finanzministerium ausgesprochen, daß die Auszeichnung des Eigenthumsrechtes an den in der Benützung der Militär-Verwaltung stehenden Objecten für das „Militärärar“ nicht correct ist, weil die Heeresverwal- tung sich nur in der Benützung dieser Immobilien befindet und es nach außenhin nur ein Aerar gibt, daher die Son- derung desselben nach den einzelnen Verwaltungszweigen lediglich im internen Dienste statthaft erscheint. Aus Anlaß eines speciellen Falles hat das Finanzministerium Kenntnis davon erlangt, daß derartige unrichtige Eintragungen im Eigenthumsbuche, wie „k. k. Militär-Aerar“, „Aerarium militare“, „Militär-Aerar als Kaserne“ u. c. noch immer vorkommen, und hat daher mit Erlaß vom 11. Jänner 1901 die Finanz-Procuration ermächtigt, falls ihnen derartige unrichtige Eigenthums-Eintragungen in ihrem Amtsbereiche zur Kenntnis gelangen sollten, um deren Richtigstellung ohne besondere Ermächtigung des Finanzministeriums bei dem betreffenden Grundbuchgerichte anzufuchen. Ueber die bewirkte Richtigstellung haben die Finanz-Procurationen von Fall zu Fall die Anzeige an das Finanzministerium zu er- statten. Hierbei wurden die Finanz-Procurationen beauftragt, gegebenenfalls auch zu veranlassen, daß im Sinne des § 1, Absatz 3, der Justizministerial-Verordnung vom 19. Oc- tober 1897 die Bezeichnung der Realität, wodurch deren Widmung für militärische Zwecke erkennbar wird, in der Aufschrist des Gutsbestandsblattes angegeben werde. Um die Benützung des k. k. Heeres, beziehungsweise der k. k. Landwehr auseinanderzuhalten, wäre, falls diese Trennung nicht schon aus der üblichen Benennung des betreffenden Ob- jectes zweifellos hervorgeht (zum Beispiel Landwehr-Ka- serne), der bezüglichen Bezeichnung stets beizufügen: „für das k. und k. Heer“, beziehungsweise „für die k. k. Land- wehr“.

— (Aus der Sitzung des k. k. Bezirks- schulrathes Littai.) Bei der am 19. d. M. statt- gefundenen Sitzung des k. k. Bezirksschulrathes Littai wur- den u. a. die Besetzungsvorschläge für die erledigten Lehr- stellen an den Volksschulen zu St. Martin bei Littai, Töplitz- Sagor, Sagor, Hl. Kreuz und St. Veit bei Sittich erstattet. Weiters wurde der Antrag, es sei die einclassige Volksschule in Mariathal noch mit Beginn des künftigen Schuljahres in eine zweiclassige zu erweitern, zum einhelligen Beschlusse erhoben; derselbe ist höheren Orts zur Annahme zu unter- breiten. — Ebenso wurde der einstimmige Beschlusse gefaßt, daß Gesuche um vorzeitige Entlassung aus der Schule vor- erst den bezüglichen Schulleitungen zur Begutachtung einzu- senden sind, worauf erst deren Behandlung in den Bezirks- schulrathssitzungen zu erfolgen habe. Das Gesuch eines Lehrers um Selbstaushilfe wird im Hinblick auf dessen un- günstige materielle Verhältnisse höheren Orts befürwortend in Vorlage zu bringen sein. Endlich wurde noch über einen Disciplinarfall, betreffend eine männliche Lehrkraft, Be- schlusse gefaßt. — ik.

— (Die prähistorischen Ausgrabungen in Krain.) Wir lesen in der „Neuen Freien Presse“: Zur Erforschung des an vorgeschichtlichen Funden reichhaltigen Bodens in Krain hat die prähistorische Commission der

Todtensonntages spürte er den warmen Sommer- wind einer weichen, glücklichen Empfindung in sein Herz fliegen. Unwillkürlich drückte er die auf seinem Arme ruhende kleine Hand fester an sich.

„Armes, armes Kind! Soviel haben Sie gelitten und durch meine Schuld! Aber wenn Sie gewußt hätten, wie ich um Sie sorgte und bangte, und welche Sehnsucht ich nach Ihnen hatte, würden Sie mich doch nicht solange in der entsetzlichen Ungewißheit gelassen haben. Und es gefällt Ihnen gut in Ihrer neuen Stellung? Ja? Das freut mich! Aber trotzdem müssen Sie sie aufgeben!“

Er stockte vor dem erstaunt auf ihn gerichteten Blicke der dunklen Augen; aber auch nur Sekundenlang war es Verwunderung, was sich in diesem Blicke aus- sprach.

„Wenn Sie es wünschen!“ sagte sie sanft. „Aber ich habe es gut dort, und anderswo —“

„Sie sollen bei mir bleiben — für immer!“ Wei- pert stand still und ergriff ihre beiden Hände. „Sie sehen mich bestürzt an? Sie wissen nicht, was ich meine?“ fuhr er mit fliegendem Athem fort. „Nun denn, kurz und bündig: Wollen Sie meine Frau wer- den, Käthe? Meine liebe, angebetete, kleine Frau? Ich habe Sie so lieb! In diesem Augenblicke fühle ich ich erst, wie unglücklich ich wäre, wenn Sie sich von mir wenden wollten. Aber, nein, das ist nicht das rechte Wort! Nicht aus Dankbarkeit oder sonst irgendwelchen Rücksichten sollen Sie sich mir, dem viel älteren Manne, verpflichten fürs Leben. Nur Ihr Herz darf sprechen! Also antworte mir, Käthe: Könntest du mich wohl ein wenig lieb haben? Willst du?“

(Fortsetzung folgt.)

**Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.**

Roman von Drmanos Sandor.

(92. Fortsetzung.)

„Nein! In dieser Minute, wo ich Ihnen gegen- überstehe, soll und muß alles klar werden,“ sagte Käthe mit gedämpfter Stimme, in feierlich lang- samer Tone. „Sagen Sie mir, ob Sie die schmach- liche Anschuldigung, welche man wider mich erhebt, glauben! Antworten Sie mir die volle Wahrheit, neh- men Sie keine Rücksichten! Halten auch Sie mich für eine Diebin?“

„Nein, und tausendmal nein!“ rief Weipert, alles um sich her vergebend. „Ich habe es nie glauben wollen, nie glauben können! Aber ich dachte, daß ein unglückseliges Mißverständnis, ein Irrthum seitens Frau von Langfelds diesen folgen- schweren Conflict heraufbeschworen habe. Seit einigen Tagen denke ich aber auch darüber anders. Ein Ab- grund bodenloser Niedertracht, in den ich voller Scha- mes, armes Kind — was müssen Sie gelitten haben!“

„Und wissen Sie denn nicht, daß die Polizei mich sucht?“ fragte Käthe aufathmend und doch in ängstlicher Spannung.

Academie der Wissenschaften im letzten Jahre Grabungen vorgenommen, über deren Ergebnisse der Vorsitzende der Commission, Hofrath Steindachner, die folgenden Mittheilungen macht: Die geplanten Arbeiten konnten infolge ungünstigen Wetters nur theilweise beendet werden. Als erste Arbeit wurde die Ausgrabung eines großen Tumulus bei Neraiz, Pfarrgemeinde Dragatsch, durchgeführt, und zwar unter der Controle des Herrn Custos J. Szombathy. Der 20 Meter lange, 16 Meter breite und bei 3 Meter hohe Tumulus enthielt 59 Skeletgräber und ein Brandgrab. Die meisten dieser Gräber gehören dem älteren und mittleren Theile der Hallstatt-Periode an. Unter den Beigaben dieses Hügelgrabes fanden sich keine Waffen, sondern nur Schmuck, Armringe, Gürtelschließen, Perlen, Thongeschirre und Kinder-spielzeug (Wägelchen mit Pferd). Die zweite Aufgabe bildete die genaue Untersuchung des bisher nicht durchstreiften südöstlichen, vom Kulpflusse umspannten Winkels von Untertraun. Aber schon die Orientierungsreisen, die Herr Custos Szombathy und Herr B. Pečnik unternahmen mussten wegen des höchst ungünstigen Wetters bald aufgegeben werden, so dass die Arbeiten diesmal unterblieben. Die als dritter Punkt des Arbeitsprogrammes vorgeschlagene, aber nicht zur Annahme gelangte Ausgrabung auf dem Flachgräberfelde von Mihovo wurde auf Kosten der Anthropologischen Gesellschaft durchgeführt und ergab ein glänzendes Resultat an Funden der jüngsten Hallstatt-Periode und der frühen und mittleren Kaiserzeit.

(Brand infolge Blitzschlages.) Am 16. d. M. schlug der Blitz in den Stall des Anton Oblat in Golibsch, Pfarre Lucina, Obertraun, ein und entzündete. Es verbrannte das Haus sammt allen Nebengebäuden des erwähnten Besitzers, alle Futtervorräthe und landwirtschaftlichen Geräte. Der Schaden beträgt an 8000 K. G.

(Ausforschung.) Ueber Einschreiten der Familie Cuccione in Palermo nimmt die königlich italienische Botschaft in Wien im Wege des k. u. k. Ministeriums des Aeußern die Vermittlung des k. k. Ministeriums des Innern zu dem Zwecke in Anspruch, damit festgestellt werde, ob der zu Palermo am 23. März 1871 als Sohn des Giuseppe Cuccione und der Giulia Pazetel geborene Matteo Cuccione sich nicht gegenwärtig in Oesterreich aufhalte. Der Genannte hat vor fünf Jahren seine Angehörigen unter dem Vorwande, dass er in Geschäften nach Neapel gehe, verlassen und bei dieser Gelegenheit den Betrag von 400.000 Lire mit sich genommen. Da seit dieser Zeit jede Nachricht über den Verbleib des Verschollenen fehlt, wurden nun die Nachforschungen nach dem Verschollenen in sämtlichen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern eingeleitet; die Photographien des Genannten liegen bei allen Landesstellen zur Einsicht auf. —ik.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) In der gestrigen Sitzung des Generalrathes wurde die Einberufung und Einziehung der gegenwärtig in Umlauf befindlichen Banknoten zu zehn Gulden ö. W. vom Jahre 1880 beschlossen. Die Ausverkefzung derselben wird parallel mit der gleichzeitigen Einführung der Staatsnoten erfolgen. Ferner hat der Generalrath die Bankleitung mit einstimmigem Beschlusse ermächtigt, nach Maßgabe ihres gesellschaftlichen Ermessens Zwanzig Kronen-Stücke bei ihren Cassen in öffentlichen Verkehr zu bringen.

(Militärisches.) Der Regimentsarzt 1. Cl. Dr. Ferdinand Vogl wurde vom Feldjäger-Bataillon Nr. 10 zum Feldjäger-Bataillon Nr. 7 transferiert.

(Evangelische Pfarrgemeinde.) Uebermorgen entfällt der Gottesdienst in der Christuskirche in Laibach und wird vormittags halb 11 Uhr in Neumarkt abgehalten werden.

(Musikvereins-Bildung.) In Bevče, politischer Bezirk Umgebung Laibach, wurde, wie man uns berichtet, ein Musikverein der Feuerwehr der Papierfabrik Beylam-Josefshäl mit dem Sitze in Bevče gebildet. Die Statuten wurden der competenten Landesstelle vorgelegt. —r.

(Zum Zeichenbegängnisse) des Herrn Notars Schönwetter sei nachgetragen, dass sich an demselben die Directionsmitglieder der Philharmonischen Gesellschaft vollzählig beteiligten.

(Ein Skeletfund.) Bei den Erdbaushebungen an Stelle des abgetragenen Arce'schen Hauses in der Petersstraße stießen die Arbeiter vorgefunden auf ein menschliches Skelet, welches in einer Tiefe von etwa einem halben Meter unter der Erdoberfläche lag. Es musste seit geraumer Zeit daselbst gelegen sein, weil nur noch wenige Reste vorhanden waren. G.

(Straßenwesen.) Die Gemeindestraße zwischen Treffen und Rappelschlag wurde jüngst in die Kategorie der Landesstraßen eingereiht. Nun bekamen die bei dieser Straße interessierten Besitzer den Auftrag, dieselbe in guten Zustand zu setzen und der Bezirks-Straßen-Ausschuss wird hiernach die Straße in eigene Fürsorge übernehmen. S.

(Ueberefahren.) Am 14. d. M. nachmittags fuhr ein bisher unbekannter Fuhrmann von Neumarkt gegen Krainburg mit einem leeren Wirtschaftswagen derart unvorsichtig auf der Reichsstraße bei Oberdoplach, dass er die 74 Jahre alte, taubstumme Einwohnerin Maria Ernivec aus Oberdoplach überfuhr, wobei ihr der linke Fuß zerquetscht wurde. Ins Landeshospital überführt, ist dieselbe nun ihren Verletzungen erlegen. —l.

(Kleine Nachrichten.) Gestern hat der hiesige Advocat Herr Dr. Val. Krisper mit dem Baue eines neuen Zinshauses in der Gerichtsgasse hier begonnen. — Heute hat man die ersten Fuhren heuriger Krautköpfe aus der Savegegend nach Laibach gebracht. — Gestern wurden die Probefahrten auf der elektrischen Straßenbahn fleißig fortgesetzt. G.

(Die Laibacher bürgerliche Kapelle) veranstaltet übermorgen um 8 Uhr abends ein Concert im Garten des «Narodni Dom» oder bei ungünstigem Wetter in der Arena dortselbst. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h. — Am Sonntag vormittags von 1/2 11 bis 1/2 12 Uhr findet im Restaurationsgarten Hafner ein Frühstückconcert mit freiem Entrée statt. Freiwillige Beiträge behufs Anschaffung der Uniformen für die Orchestermitglieder werden dankend angenommen. Das Promenadeconcert entfällt, weil einige Musiker zu den Waffenübungen abgegangen sind.

(Sanitäres.) Zu Anfang dieses Monats erkrankten in der Ortschaft Tschernusch, Bezirk Laibach Umgebung, einige Kinder unter Erscheinungen des Brechdurchfalles, denen aber keine besondere Beachtung geschenkt wurde. Erst als eine Frauensperson nach fünftägiger Krankheit unter Zeichen der rothen Ruhr starb, wurde darüber die Anzeige erstattet. Die sogleich vorgenommene ärztliche Erhebung bestätigte Dysenterie bei zehn Personen, während drei Kinder, welche leicht erkrankt waren, als genesen betrachtet wurden. Bei den erwachsenen Personen trat die Krankheit, deren Provenienz nicht festgestellt werden konnte, sehr heftig auf. Derzeit befinden sich acht Kranke in officiöser ärztlicher Behandlung. —o.

(Aufgehobene Hundecontumaz.) Die über einen Theil des Verwaltungsbezirktes Stein verhängt gewesene Hundecontumaz wurde mit 19. d. M. außer Kraft gesetzt. —ik.

(V. Oesterreichischer Moorcurs.) Am 26. bis 27. September d. J. werden mit Unterstützung des k. k. Ackerbauministeriums in Aigen an der Mülkreisbahn Vorträge über das Wissenswerthe in Moorcultur und Torfverwertung gehalten. Mit dem Curse ist eine Ausstellung zahlreicher Moorerzeugnisse verbunden, welche der Cursteiler in Oesterreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Belgien, Niederlande, Dänemark und Schweden gesammelt hat, so dass die verschiedensten Torfsorten und fast sämtliche Verwendungsweisen des Torfes durch Proben oder mindestens durch Abbildungen zu sehen sein werden. Am 29. September wird das größte Böhmerwaldhochmoor mit seinen ältesten Moorcolonien, Mayerbach-Fleischheim, die Torfstiche und die bestbekannte Torfstreu- und Mulfabrik des Fürsten Ad. J. zu Schwarzenberg besichtigt, neben welcher die wichtigsten Torfstech- und Trockeneinrichtungen durch Beispiele vorgeführt werden. Am 28. September hält an gleichem Orte der deutschösterreichische Moorverein seine zweite Hauptversammlung ab, in welcher ein Vortrag: «Neues über Moorcultur und Torfverwertung» gehalten wird. Der Besuch des Curfes ist unentgeltlich. Die ausführliche Tagesordnung ist zu erhalten und Anmeldungen nimmt entgegen: Director Hans Schreiber in Staab bei Pilsen.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Theaternachrichten.) Tolstoj's Roman «Auferstehung» ist dramatisirt worden und soll im Moskauer Aquarium zur Aufführung gelangen. — Der Erfinder der Oper als Held einer Oper! Claudio Monteverdi (1568 bis 1643), der mit Caccini und Peri den Stilo rappresentativo erfunden, beziehungsweise ausgebaut hat, ist von Adolf Arensen zum Gegenstande einer Oper gemacht worden, die im Opernhaus in Frankfurt a. M. zur ersten Aufführung kommen soll. — D'Annunzio ist eingeladen worden, für das weltberühmte Teatro Olimpico in Bienna ein Stück zu schreiben. Er hat bereitwillig angenommen und mitgetheilt, dass er ein Trauerspiel dichten wolle, welches einen antiken Mythos zum Gegenstande hat. Das Teatro Olimpico ist das Meisterwerk des berühmten Architekten Palladio und zählt zu den wenigen noch erhaltenen Schauspielhäusern aus den Tagen der Renaissance. Es ist in wunderbarer Conservierung auf uns gekommen. Scenenwechsel ist nicht vorgesehen. Die Bühne stellt die Kreuzung mehrerer Straßenzüge dar, deren prunkvolle Palastbauten aus Holz und Stuck in kühnen, perspectivischen Verkürzungen ausgeführt sind. In den letzten Jahren wurde das alte Schauspielhaus zu Volks- und Wähler-versammlungen benützt. Nun soll es wieder der Kunst geweiht werden.

(Ernennung zum Ehren-Uhrmacher.) Ernst v. Wildenbruch ist nun Dichter und Uhrmacher. Dichter seit bald einem Vierteljahrhundert, Uhrmacher seit vorgestern. Der Verbandsstag der Berliner Uhrmacher hat ihn, nachdem sein «Uhrmacherschauspiel» «Meister Balzer» am Sonntag von den Verbandsmitgliedern auf der Berliner Secessionsbühne aufgeführt und mit Begeisterung aufgenommen wurde, zum Ehrenmitgliede ernannt. Es sei daran erinnert, dass «Meister Balzer» Uhrmacher in Frankfurt an der Oder und mit Wildenbruch aufs engste befreundet war. Dem Vorsitzenden

des Uhrmacherverbandes schrieb Wildenbruch auf die Einladung, den Verhandlungen des Verbandes und der Auf-führung seines Werkes beizuwohnen, einen freundschaftlichen Brief, der mit den Worten schloß: «Hoffentlich werden die Herren aus meinem Werke entnehmen, dass ich mit wirklicher Liebe versucht habe, in die Geheimnisse Ihrer schwierigen und wundervollen Kunst einzudringen.» — Wie bekannt, ist auch die österreichische Dichterin Frau Doctor Marie Freilin v. Ebner-Eschenbach, die Verfasserin der Meister-Novelle «Gotti, die Uhrmacherin», erst kürzlich zur «Ehren-Uhrmacherin» der Wiener Uhrmacher-Genossenschaft ernannt worden.

**Geschäftszeitung.**

(Biehmarkt in Sittich) Der Gesamtauftrieb auf den am 20. d. M. in Sittich abgehaltenen Biehmarkt betrug etwa 1600 Kühe und Ochsen und bei 200 Pferde. Der Handel gestaltete sich im allgemeinen sehr rege, da außer vielen einheimischen Biehhändlern auch mehrere fremde erschienen waren. Während beim Zug- und Melkvieh und bei den Pferden sich die Nachfrage nur auf die einheimischen Zwischenhändler beschränkte und die für das erhandelte Vieh bezahlten Preise nur als mittelmäßig bezeichnet werden konnten, taufsten die Laibacher Fleischhauer und besonders die aus Tirol anwesenden Händler Mastochsen in großer Menge auf. Der Preis für ein Paar bewegte sich zwischen 600 und 700 K; ein Paar besonders schöner Mastochsen, das von einem Besitzer aus Catez auf den Markt gestellt worden war, erzielte die höchste Summe von 1050 K. Die in großer Zahl anwesenden Krämer setzten einen großen Theil ihrer Ware ab. — Der nächste Biehmarkt findet am 25. November statt. S.

**Telegramme**

**des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.**

**Frankreich und die Türkei.**

Paris, 22. August. Wie der «Matin» meldet, sei infolge des französisch-türkischen Zwischenfalles der Kreuzer «Cassard» gestern nach der türkischen Küste abgegangen. Eine Schiffsdivision stehe in Bereitschaft, ihm dahin zu folgen.

Paris, 22. August. Der Minister des Aeußern, Delcassé, ist trotz der beunruhigenden Meldung der «Agence Havas» noch nicht aus Ariege nach Paris zurückgekehrt. Man schließt daraus, dass die Lage in Constantinopel weniger kritisch geworden sei. Die Morgenblätter enthalten sich der Commentare zum französisch-türkischen Zwischenfalle. Nur der «Figaro» schlägt einen kriegerischen Ton an. Für den Fall, dass der französisch-türkische Zwischenfall die Entsendung von Kriegsschiffen erforderlich machen sollte, würden unter der «Figaro» aus Toulon erfährt, drei Schiffe hiezu ausersenden werden.

Paris, 22. August. Der «Temps» sagt: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Türkei würde nur dann officiell und vollständig werden, wenn der Sultan in der gegenwärtigen Haltung verharre. Das gesammte diplomatische Personal der Botschaft mit Ausnahme eines untergeordneten Agenten würde dann Constantinopel verlassen. Der gegenwärtig von Paris abwesende türkische Botschafter Munir Bey sei verständigt worden, er möge bis zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen nicht nach Paris zurückkehren. Was die eventuell von der französischen Regierung zu ergreifenden Maßregeln betrifft, seien sie verschiedener Natur. Für den Augenblick sei von einer Flotten-demonstration nicht die Rede, zu der man immerhin die Zuflucht nehmen könnte. Ein Blatt erinnert daran, dass in einem ähnlichen Falle die österreichisch-ungarische Regierung in einigen türkischen Häfen den Bolleingang hatte in Beschlag nehmen lassen. Die Abwesenheit des türkischen Botschafters von Paris würde der Regierung des Sultans in gewissen Fragen eigenartiger Natur jedenfalls Verlegenheit bereiten.

**Aus Südafrika.**

London, 22. August. Reuters Bureau meldet aus Sinalbeel von gestern: Vor einigen Tagen über-raschten Oberst Baker und Major Pincoffin das Com-mando Haasbroel bei Doornberg. 7 Buren wurden getödtet, 2 verwundet, 21 gefangen.

**Der Zar als Vermittler?**

Brüssel, 23. August. Die «Indépendance Belge» meldet aus Kopenhagen: In russischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, der Zar beabsichtige mit dem deutschen Kaiser die Frage des südafrikanischen Krieges zu erwägen; er halte eine freundschaftliche Vermittlung für angebracht. Das Blatt fügt hinzu, der Zar werde für angebracht. Das Blatt fügt hinzu, der Zar werde den Präsidenten Krüger in Frankreich in Privat-audienz empfangen, um die Wahrheit über die Lage in Südafrika zu erfahren.

Verstorbene.

Am 21. August. Theresia Kovacic, Arbeiterstgattin, 29 J., Martinsstr. 20, Tubercul. univ. — Alois Bedam, Arbeiterstohn, 7 M., Schießstr. 15, Furunculosis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Wolkigkeit, Niederschlag.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.6°, Normal: 18.2°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funkef.

Chemische Farben

für Zimmermalerei, Erdfarben für Maurer, größte Auswahl, billigste Preise, bei Brüder Gebrl, Laibach, Franciscaner-gasse. Nach auswärts mit Nachnahme.

Die ausgezeichnet wirkende Tannochinin-Haartinctur

aus der (1716) 15 „Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach kräftigt den Haarboden und verhindert das Ausfallen der Haare. Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 K.

Advertisement for Johanna Kotnik and Richard Schumi, including their professions and wedding date: Dobrač bei Sutenstein, 18. August.

Advertisement for Anton Klein, a widower, mentioning his family and a public notice dated Laibach am 22. August 1901.

Course an der Wiener Börse vom 22. August 1901.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Borse“ versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns: Staatsguld, Bonds, Aktien, Banken, Wechsel, etc.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes details about private deposits and interest rates.

Oklic. A. Dražbe. Po zahtevanju 1.) Antona Comin v Rudolfovem po dr. Schegula; 2.) Martina Frančič v Rudolfovem po dr. Schegula; 3.) Marije Barborič v Ljubljani po dr. Vok, c. kr. notar v Ljubljani, bodo ad 1) dne 24. septembra, ad 2) dne 22. oktobra, ad 3) dne 29. oktobra 1901, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj označenih sodniji, v sobi št. 10, dražbe: ad 1) a) hiše vlož. št. 310, 193 in 423, b) njive vlož. št. 510, c) njive vlož. št. 571 kat. obč. Rudolfovo. Nepremičninam, katerih je prodati na dražbi, so določene vrednosti:

ad a) 18.815 K, ad b) 341 K 70 h in ad c) 682 K 40 h; pritikline ni. Najmanjši ponudek znaša ad a) 9407 K 50 h, ad b) 227 K 80 h in ad c) 454 K 94 h; pod temi zneski se ne prodaje; ad 2) a) vlož. št. 184, b) 257 kat. obč. Kandija in c) vlož. št. 290 kat. obč. Zdinjavas s pritiklino vred, ki sestoji iz dveh juncev, dveh telengi, enega voza z opravo in košem, enega pluga, dveh bran in ene prese. Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na ad a) s pritiklino v skupni vrednosti 3309 K, ad b) 200 K in ad c) 60 K. Najmanjši ponudek znaša ad a) 2206 K, ad b) 133 K 34 h in ad c) 40 K; pod temi zneski se ne prodaje; ad 3) vlož. št. 199, 200 in 356 kat. obč. Zalovce in vlož. št. 461 kat. obč. Česenca pohištvo z njivami, hosto in vinogradi s pritiklino vred, ki sestoji iz dveh bran, enega pluga, ene kadi in enega soda.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 10.300 K, pritiklinam na 18 K. Najmanjši ponudek znaša 6878 K 67 h; pod tem zneskom se ne prodaje. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 10, med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolisu spodaj označenih sodniji, niti ne imenujejo tej

v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe. B. Stavljenje pod kuratelo. Spodaj oznamljena sodnja naznanja, da se je Cecilija Medved; 78 let stara samica, bivša kuharica iz Kandije pri Rudolfovem, za blazno preglasila, ter se je istej gospod Jože Medved iz Rudolfovega oskrbnikom postavil. C. kr. okrajna sodnja v Novem mestu, odd. I in II, dne 19. avgusta 1901. Noch nie dagewesen. Unterzeichnete Firma liefert eine Uhr, 36 Stunden gehend, mit dreijähriger Garantie (3018) 2-1 um nur 2 K 25 h. Es soll also niemand die Gelegenheit vorübergehen lassen, so lange der Vorrath noch reicht, zu beziehen einzig und allein durch das Warenhaus Postfach A/4, Troppau (Schlesien). — Nichtpassendes, nehme retour.

